

Vom Vitagraph zum Gloriapalast – aus der Frühzeit der Gießener Kinogeschichte

LUDWIG BRAKE

Zur Geschichte des Kinos in Gießen sind bisher nur wenige Publikationen greifbar. Volker Kratzenberg hat mit seinem 1983 erschienenen Heft „Kino in Gießen“¹ den Anfang gemacht. Doch sind durch einen Glücksfall weitere Unterlagen zur Kinogeschichte öffentlich zugänglich geworden. In einem Artikel des Gießener Anzeigers berichtete Stefan Scholz 2018 über die Kino-Schätze im Eigentum des Karl Heinz Geyer.² Ins Gießener Stadtarchiv gelangten die Alben durch eine Initiative des Gießener Anzeigers, der einen guten Kontakt zum Sohn des ehemaligen Kinobetreibers, Karl Heinz Geyer aufgebaut hatte. Dessen Vater, Otto Geyer, war jahrzehntelang Geschäftsführer des Gießener Kinobetreibers, Adam Henrich.³ Die insgesamt sechs Fotoalben und ein Chronikband sind entstanden zur Dokumentation der „Ära Henrich“ in der Gießener Kinogeschichte. Sie erzählen aber auch sehr viel aus der allgemeinen Kinogeschichte seit Ende des Ersten Weltkrieges in Gießen und Hessen. Zur Publikation von Volker Kratzenberg stellen sie eine wertvolle Ergänzung dar. Und sie ermöglichen einen Blick in die bis dahin weitgehend unbekannte Geschichte der Gießener Lichtspielhäuser.

Mit Pannen fing es an ...

Historiker suchen gerne nach den Anfängen. Hier wären die ersten Vorführungen bewegter Bilder nachzuweisen. Nach dem bisherigen Kenntnisstand sollten die ersten Aufführungen in Gießen im Frühjahr 1897 stattfinden. In einem vermutlich angemieteten Ladenlokal in der Neuen Bäume 1 wurde die „wissenschaftliche Vorführung des Vitagraph, Clément & Gilmer Paris, Edisons Ideal“ mit „Lebenden Photographien“ angekündigt.⁴

-
- 1 Volker Kratzenberg, Kino in Gießen. Vom Kintopp zum Filmpalast, Brühlscher Verlag, Gießen 1983. Weiterhin zur regionalen Kinogeschichte: Nikola Stumpf, Vom Ladenkino zur Eigenproduktion - Kommunale Kinogeschichte des Wirtschaftswunders am Beispiel der Lichtspielhäuser Watzemborn-Steinberg (1945-1964), Marburg 2019. Jüngst erschienen: Vorhang auf! Kinogeschichte(n) im Landkreis Gießen. Begleitheft zur Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft der Kommunalarchive des Landkreises Gießen, Hg. Landkreis Gießen, Gießen Juli 2020. Durch die Beschäftigung für einen Beitrag zur Gießener Kinogeschichte in diesem Heft wurde der vorliegende Beitrag motiviert.
 - 2 Karl Heinz Geyer mit Kinos großgeworden, Gießener Anzeiger 16.06.2018. Aktenunterlagen zur Kinogeschichte Gießens aus den Archiven sind bisher nur wenige aufgetaucht, doch geben die Zeitungsannoncen und die Berichte im Gießener Anzeiger ein anschauliches Bild aus der Frühzeit.
 - 3 Chronik Henrich, Adam Henrich Pionier des Filmes in Giessen – Sein Leben für und mit dem Film, zusammengestellt und bearbeitet von Direktor Geyer, Gießen 1956, Abschnitt: Sein Leben (künftig Chronik Henrich).
 - 4 GA 19.2.1897.



Abb. 1: Neuen Bäume 1/Sonnenstraße 15, Gebäude Ecke Neuen Bäume/Sonnenstraße, ehemalige Goethebuchhandlung, Stadtarchiv Giessen, Sammlung Dr. Werner Schmidt.

Doch die Vorstellung fiel aus, denn „die lebenden Photographien konnten (...) leider durch Versagen des Mechanismus im Bildertransporteur den zahlreich erschienenen Interessenten nicht vorgeführt werden.“ Die Technik scheint zumindest für das in Giessen verwendete System noch nicht ganz ausgereift gewesen zu sein, denn es gab weitere Fehlfunktionen, die zum Abbruch oder zum Ausfall von Vorstellungen führten. Musste einmal Ersatz für den defekten Filmtransport beschafft werden, war es zu anderen Gelegenheiten die Leuchteinrichtung, die nicht funktionierte.⁵ Anscheinend konnte innerhalb weniger Wochen ein dauerhafter Betrieb sichergestellt werden, denn nun konnten die Veranstalter melden: „Die lebenden Photographien werden nunmehr nach mancherlei überwundenen Schwierigkeiten in einstündigen Pausen regelmäßig vorgeführt. Da die Räumlichkeit des Ausstellungslokals, sowie die bedingte Dunkelheit bei den Vorführungen keinen steten Eintritt zulassen, so sei darauf aufmerksam gemacht, um einen Fehlgang zu vermeiden, die Zeiten des Eintritts (alle Stunden, wie an der Eingangsthür ersichtlich angegeben) zu beachten.“⁶

Sobald aber die technische Seite stabil war, begannen die lebenden Bilder ihren Siegeszug. Dabei wurde keineswegs durchgehend eine technische Lösung vorgestellt. In der Frühzeit konkurrierten mehrere Systeme auf dem Markt um die Vorherrschaft.⁷ In Giessen konkurrierten der „Kinematograph van Nelle“ mit eigener

5 GA 9.3.1897; GA 11.3.1897.

6 GA 19.3.1897.

7 Vitagraph (GA 19.2.1897); Megalograph GA 2.5.1899; „The Bioskop Amerikan“ (GA 8.3.1902); Biograph (GA 26.7.1902); Kinematograph (GA 12.6.1903). Im Laufe des ersten

elektrischer Lichtanlage und über „200 Bogen- und Glühlampen“, der Kinematograph Schweitzer, „The Bioskop Amerikan“ eines Direktor Fernando, und das „elektrische Edison-Theater“ arbeitete mit „Wiedaus Riesen-Kinematograph“.⁸

Das Programm der Frühzeit

In dieser ersten Zeit fanden die Filmvorführungen hauptsächlich noch in Provisorien statt und wurden von unterschiedlichen Firmen angeboten, die mit ihren Filmprojektoren umherzogen. Oft hatten sie noch den Charakter von Volksbelustigungen, etwa wenn im Beiprogramm eines auf dem Oswaldsgarten gastierenden Zirkus ein „Megalograph mit Film, lebende Photographien zusammen mit Pferdedressur, Hand- und Kopfequilibristen, Parterre-Akrobaten, Clowns und Konzerten der Zirkuskapelle“ angeboten wurden.⁹

Auf ihre Weise versuchten die jeweiligen Anbieter, auch mit ihrem Programm das Gießener Publikum zu locken. So wurden mit der Einschiffung deutscher Truppen nach China und dem Leichenzug der englischen Königin Viktoria zeitgeschichtlich wichtige Ereignisse im Film angeboten. Andere Wanderlichtspiele setzten auf blutige Sensationen, wenn sie in „Extra-(Herren)-Vorstellungen“, die meistens ausverkauft waren, Filme von chirurgischen Eingriffen am menschlichen Körper zeigten. Die Bilder seien „so scharf und klar“ gewesen, berichtete der Gießener Anzeiger, „daß jeder Hergang der schwierigen Operation genau zu beobachten war“. Für die Wiederholungsvorstellung riet der Journalist: „Wir möchten aber raten, daß nervenschwache Herren den Vorführungen besser fernbleiben.“¹⁰

Bei diesen Versuchen, das Gießener Publikum zu begeistern, sind wohl auch die ersten Filmaufnahmen von Gießen gezeigt worden. Wer diese Aufnahmen gemacht hat und ob sie noch irgendwo in Archiven aufbewahrt werden, muss derzeit noch offenbleiben. Gießen in bewegten Bildern fand beim Publikum besondere Anerkennung. Zu sehen war „der Marktplatz mit dem Kriegerdenkmal, die Parade der 116er auf Oswalds Garten mit Sr. kgl. Hoheit dem Großherzog im Vordergrund und die Festversammlung am Liebigdenkmal“.¹¹

Jahrzehnts kristallisierten sich in Gießen die Systeme Biograph und Kinematograph als die dominanten heraus.

8 Vgl. GA 2.5.1899; GA 19.3.1901; GA 11.5.1901; GA 8.3.1902; GA 26.7.1902. Ebenso versuchten die Firmen mit ihrer technischen Ausstattung und Innovationen zu werben. GA 4.11.1904. Im Rahmen des Gastspiels des Zirkus Otto Mark werden Kinematographen-Darbietungen gezeigt. Eine „40pferdige“ Kraftmaschine sorgt für die unabhängige Stromversorgung der elektrischen Lichtanlage. „Der Zirkus ist vor allem Unwetter geschützt und geheizt.“ Das ebenfalls nur einige Tage am Oswaldsgarten gastierende „Brähler's Original-Edison-Elektro-Bioskop“, warb mit seinem bedeutend verbesserten Kinematographen, der „lebende Photographien“ auf einer 20 qm großen Projektionsfläche anbot. GA 7.10.1904.

9 GA 2.5. 1899. Daneben fanden Filmvorführungen auf dem Gießener Juxplatz an der Lahn (GA 4.8.1906) oder auch im Rahmen größerer Feierlichkeiten statt. GA 14.7.1905. Anlässlich des Feuerwehreffestes stand ein „Theater-Kinematograph“ zur Unterhaltung der Besucher auf dem Festplatz.

10 GA 1902, 2.8.1902.

11 GA 12. 6.1903. Wiedau's Kinematograph.

Stand in den ersten Filmvorführungen in Gießen, wie vermutlich allgemein in der Zeit, die Unterhaltung des Publikums im Vordergrund, so zeigten sich daneben sehr rasch zwei Aspekte, die sich durch die weitere Kinogeschichte hindurchziehen sollten. Das waren zum einen die Vorführung bewegter Bilder zum aktuellen Zeitgeschehen, die sich später in die Wochenschauen wandelten und zum festen Bestandteil jedes Kinoprogramms wurden.¹²

Es dauerte auch nicht lange, bis weitere Einsatzmöglichkeiten jenseits reiner Unterhaltung entdeckt wurden: politische Propaganda. Die große Aula der Universität in der Ludwigstraße wurde gemietet für „kinematographische Vorführungen des Deutschen Flottenvereins“, Gießen. Unter der Moderation des Geheimrats, Prof. Dr. Wilhelm Oncken, fand hier die erste in Gießen bekannte Film-Propagandaveranstaltung statt, mit der die „gewaltige Agitation des Flottenvereins“ zur Förderung der deutschen Marineaufrüstung unterstützt wurde. Unterschiedliche Filme aus dem Bereich der Seefahrt wurden vorgeführt und der Anblick einer Seeschlacht „mit Pulverdampf und Donner der Geschütze wurde durch Pistolenschüsse nachgeahmt.“¹³

Daneben gab es aber auch immer gesonderte „separat Herrenvorstellungen“, die in der Regel in den Abendstunden ab 21:00 oder 21:30 angeboten wurden. Dort wurde dann „mit dem so beliebten Pariser Programm“ das männliche Publikum unterhalten.¹⁴

Zwar blieb das Vergnügen an lebenden Bildern, am Vorführen von Filmen in Gießen noch immer hauptsächlich im Bereich der Jahrmarktsbelustigungen, doch war es mittlerweile allgemein anerkannt. Institutionen wie der Gießener Kaufmännische Verein, die Gießener Sektion des Flottenvereins mit seinem Protagonisten Wilhelm Onken griffen bereitwillig auf das neue Medium zurück. Und im Jahre 1907 waren Filmvorführungen fester Bestandteil der Feiern des Universitätsjubiläums: Auf dem Juxplatz an der Festhalle wurde zusammen mit einem „orientalischen Volksspien-Theater“, Walldorfs Karusell, Schaukel und Schießbude, neben van Ringelns Holländischer Waffelbäckerei auch Steiners Kinematographen-Theater aufgeboden.¹⁵

Inhaltlich folgten die Darbietungen zwar zunächst noch dem bekannten Unterhaltungsschema, doch begann sich das Programm allmählich zu wandeln. Es wurden Strukturen erkennbar. Da die Länge der Filme noch begrenzt waren, wurden in der Regel mehrere kürzere Einheiten vorgeführt. In der Regel bestand das Programm aus „Kunstfilmen“, worunter man wohl frühe Spielfilme oder deren Vorläufer verstehen kann, und mehreren dramatischen oder heiteren weiteren Kurzfilmen.¹⁶ Die Hauptfilme wurden immer wichtiger und bildeten schließlich die zentralen Gegenstände, mit denen für die Kinovorführungen unter Nennung der Hauptdarsteller, z. B. Asta Nielsen mit ihrer Hauptrolle im dänischen Stumm-

12 GA 19. 3.1901; GA 10. 6. 1903.

13 GA 12.2.1904. Diese Veranstaltung des Flottenvereins wurde ein Jahr später in Lollar wiederholt (GA 9.1.1905).

14 Vgl. GA 30.5.1905 und GA 3.3.1906.

15 GA 1.8.1907.

16 GA 27.2.1909 vgl. u.a. GA 23.5.1909.

film „Der schwarze Traum“, erworben wurde.¹⁷ Die Spieldauer der Filme wurde schließlich bis auf eine Stunde verlängert.¹⁸ Als schließlich im Biograph die vermutlich erste Ausgabe des Pathé Journals in Gießen gezeigt wurde, waren die traditionellen Bestandteile eines Kinoprogramms vorhanden: Beiprogramm mit Vorfilm und Wochenschau sowie einem oder mehreren Hauptfilmen.¹⁹

Um diese Zeit waren Filmvorführungen zum festen Bestandteil der aktuellen Information und Unterhaltung geworden. Allmählich begannen sich um diese Zeit Filmvorführungen in festen Gießener Spielstätten zu etablieren.

Der Beginn fester Spielstätten

Die früheste, feste Spielstätte, die jedoch nur kurze Zeit bestand, war das bereits erwähnte Ladenlokal an der Ecke Schulstraße/Sonnenstraße, in dem über kurze Zeit, ab 1897, Filme vorgeführt wurden. Versuche wurden auch im damaligen Café Leib in der Walltorstraße gemacht;²⁰ und nur wenig später auch im Automatenrestaurant von Karl Buß am Marktplatz.²¹

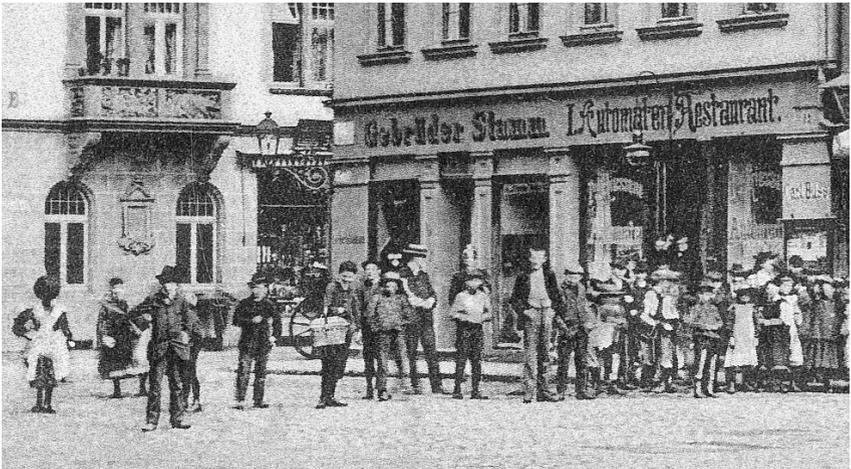


Abb. 2: Automatenrestaurant am Marktplatz, Stadtarchiv Gießen

Ab 1907 begann sich etwas Neues in der Gießener Kinolandschaft zu entwickeln. Im Kolosseum, dem ehemaligen Café Leib in der Walltorstraße 38, begann der

17 GA 5.3.1910 u. GA 9.6.1910. Hier wurden neben dem Filmtitel „Kleopatra“ auch die beteiligten Schauspieler genannt: Madelaine Roch, Fräulein Rianza und Fräulein [Rapierkowska]. Asta Nielsen spielte die Hauptrolle im „Mimodrama“ „Der schwarze Traum“. GA 20.10.1911.

18 GA 27.2.1911 Bericht über eine Vorstellung im Kinematograph; GA 20.4.1911. Im November 1911 gab es im Biograph eine Vorstellung mit einer Länge von 1 3/4 Stunden (GA 4.11.1911).

19 GA 21.2.1911, vermutlich erste Präsentation eines Pathé-Journals in Gießen.

20 GA 1.10.1899.

21 GA 1.11.1906; vgl. Adressbuch der Stadt Gießen (künftig Adrb.) 1906, S. 4, S. 173.

das Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße 34 seine Tätigkeit.²⁶ Im Unterschied zu den bisher eröffneten Kinos wurden die beiden neuen Unternehmen in eigens erbauten Häusern eingerichtet.²⁷ Es ist der Beginn der Kinozweckbauten in Gießen.

Persönlichkeiten des Gießener Kinos

Nun kann man auch ein weiteres Phänomen beobachten, welches sich in den folgenden Jahrzehnten immer deutlicher bemerkbar machte. Einzelne Unternehmerpersönlichkeiten traten hervor und versuchten den Gewerbesektor zu bestimmen. Die erste Person, die hervortritt, sich jedoch vermutlich nicht als Kinobetreiber im eigentlichen Sinne verstand, war Albert Rappmann, Direktor und Inhaber des Kolosseums.



Abb. 4: Albert Rappmann, Stadtarchiv Gießen

Das Kolosseum hatte im Gebäude des ehemaligen Café Leib in der Walltorstraße eröffnet. Das Café Leib war die erste Adresse für das Gießener Vergnügungs- und Unterhaltungsleben gewesen und hatte über Jahrzehnte hinweg das städtische Theaterensemble zu Gast gehabt, bis das neue Theatergebäude 1907 bezogen werden konnte. Nur kurze Zeit später eröffnete Rappmann das Colosseum, später Kolosseum. Neben Bällen und Feierlichkeiten der Gießener feinen Gesellschaft

Kammerlichtspielen das Union Theater (Salomon Gottselig) befand. Darauf folgte das Schwarz-Weiß-Theater und noch später die Astoria-Lichtspiele (GA 16.12.1920. Vgl. auch Lang, Karlheinz/Christel Wagner-Niedner (Bearb.), Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland - Kulturdenkmäler in Hessen: Universitätsstadt Gießen, Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege in Hessen u. a. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 1983).

26 GA 29.9.1912, Bericht über die Eröffnung von Bakof's Kammer-Lichtspielen und GA 21.10.1912, Bericht über die Eröffnung des Lichtspielhauses in der Bahnhofstraße 34.

27 Über die Bakof's-Kammer-Lichtspiele berichtete der Gießener Anzeiger: „Das Theater ist den neuesten polizeilichen, feuersicheren Vorschriften entsprechend gebaut und auf moderne Ausstattung eine außergew. Sorgfalt verwendet worden. Bes. Wert ist auf bequeme Sitzgelegenheit (Wiener Theatersessel) gelegt; gleichmäßige Temperatur [Dampfheizung] und gute Ventilation sollen den Aufenthalt so angenehm als möglich gestalten“. GA 29.9.1912, GA 1.10.1912).

bot Rappmann Kabarett, ein „Spezialitäten-Theater“, viel Musik mit Schlagersängerinnen und Varieté. Es traten auf Verwandlungstänzerinnen und Damenensembles. Daneben gab es auch Parterreakrobaten, Handpuppentheater, Bauchredner und Sportveranstaltungen.²⁸

Unter den Gießener Unternehmern war er wohl derjenige, der als erster die wirtschaftlichen Möglichkeiten des neuen Unterhaltungsmediums, Film, erkannte. Dennoch scheute er davor zurück sein „Spezialitätentheater“ vollständig in ein Kino umzuwandeln. Immer wieder jedoch machte er den eigentlichen Kinos Konkurrenz, indem er Kassenschlager in seinem Theater anbot.

Neben Albert Rappmann hatte sich Hermann Bakof, Betreiber der Bakof's Kammer-Lichtspiele, profiliert, „eine in hiesigen Theaterkreisen bekannte Persönlichkeit“.²⁹ Er kam vom Gießener Stadttheater, wo er als Oberregisseur tätig gewesen war, und wollte in seinen Kammer-Lichtspielen „um den Wünschen vieler Kunstfreunde nachzukommen (...) nach Möglichkeit nur künstlerisch vollendete Filme“ anbieten.³⁰

Dabei wirkte er in mancherlei Beziehung direkt im Programm mit, indem er selbst den Rahmen durch Rezitationen und Vorträge gestaltete. Zur Eröffnung seines Kinos war er selbst als ‚Film-Schauspieler‘ vor die Kamera getreten, hatte inszeniert und sich „auf einer amüsanten Reise kreuz und quer durch Gießen zu seinem neuen Unternehmen“ filmen lassen. Bei der Eröffnung war dieser Film vorgeführt worden, zusammen mit „einem witzigen Prolog“, der „die Vorgänge des Kinematographen schilderte und die Grundsätze darlegte, nach denen er arbeiten“ wollte.³¹ Als Bakof nur wenig später im Herbst 1913 aus der Leitung der Bakof's Kammer-Lichtspiele ausschied, hatte er ein Filmtheater etabliert, das sich dem künstlerischen Film verpflichtet hatte, von dem aber angenommen werden kann, dass der geschäftliche Erfolg ausgeblieben war. Bakof jedoch blieb in Gießen und widmete sich fortan „der von ihm begründeten Redekunstschule“ sowie Gastspielen an auswärtigen Bühnen, wo er sich „besonders als Reuterdarsteller“ profilierte.³²

Schließlich ist in diesem zeitlichen Zusammenhang noch Adam Henrich zu nennen, der in den folgenden Jahrzehnten zur bestimmenden Figur in der Gießener Kinoszene wurde.³³

28 Werner Stephan, *Es stand ein Wirtshaus an der Lahn ... Gießen 1985*, S. 36.

29 GA 14.2. 1912.

30 GA 14.2.1912.

31 GA 2.10.1912.

32 GA 16.9.1913 und GA 10.10.1913.

33 Über Adam Henrich wissen wir etwas mehr, weil in den Alben aus dem Besitz von Karl Heinz/Otto Geyer (Stadtarchiv Gießen) wertvolle Informationen aus der Frühzeit der Gießener Kinos vorliegen, die intensive Einblicke erlauben.

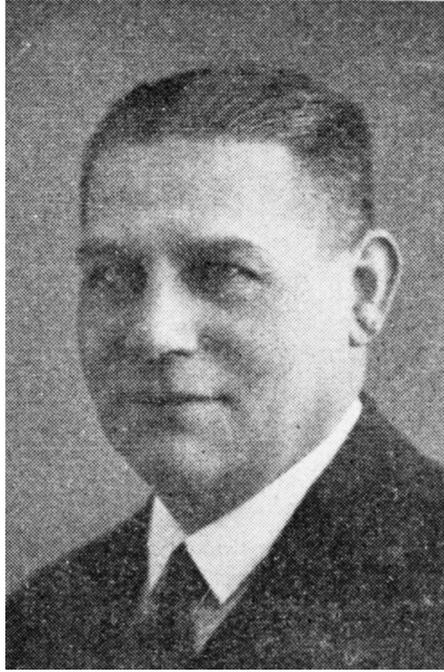


Abb. 5: Adam Henrich ca. 1918, Chronik Henrich, Stadtarchiv Gießen

Adam Henrich, geboren am 24. Februar 1881 in Kronberg im Taunus,³⁴ ging schon in jungen Jahren ins Ausland. Über Hamburg führte ihn sein Weg in die Neue Welt, wo er auf Stationen in Baltimore, St. Louis und New Orleans neue Erfahrungen sammelte. Weitere Stationen waren Südafrika, wo er am Burenkrieg teilnahm. Kurz kehrte er zur Ableistung seines Militärdienstes nach Deutschland zurück, nur um danach erneut in die Vereinigten Staaten zu gehen. In Kalifornien und Oregon hielt er sich auf, bis er 1911 endgültig zurück nach Deutschland kam. Vermutlich hat er sich in den USA mit „dem Bazillus Film“ angesteckt.³⁵

Anscheinend war er aus den USA mit einigem Vermögen zurückgekehrt, denn bereits im Februar 1911 übernahm er, vermutlich zunächst auf Pachtbasis, das Fantasie-Theater in Frankfurt, Kaiserstraße 54. Im selben Jahr noch folgte die Übernahme des Frankfurter Lichtspieltheaters (Kaiserstraße 50) und der Kammerlichtspiele, ebenfalls in Frankfurt (Kaiserstraße 74).³⁶ Im Herbst 1912 tauchte er schließlich in Gießen auf und übernahm das Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße

34 Stadtarchiv Gießen, Gewerbebehörde, Palastlichtspiele.

35 Interview mit Karl-Heinz Geyer (Stadtarchiv Gießen). Vgl. auch Adam Henrich. Pionier des Filmes in Gießen. Sein Leben für und mit dem Film. (künftig Chronik Henrich) [Zusammengestellt von seinen Angestellten, Gießen, Bad Homburg 1956], Stadtarchiv Gießen.

36 Chronik Henrich.

Gießener Boden betrat Adam Henrich mit einem Paukenschlag. Mit einer bis dahin bei Kinos nie gesehenen ganzseitigen Anzeige machte er auf den Start seines neuen Filmtheaters aufmerksam.³⁹

Bereits im Vorfeld der Eröffnung hatte der Gießener Anzeiger über die Entstehung des neuen Kinozweckbaus berichtet: Ein „zeitgemäßer Lichtbildtheater-Neubau soll nun auch in Gießen entstehen. Das Theater, das mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet werden wird, findet auf dem Hof'schen Anwesen in der Bahnhofstraße, Ecke Schanzenstraße, seinen Platz und soll auch einen zwanglosen Wirtschaftsbetrieb führen. Die Architekturarbeiten sind dem Gießener Architekten Hans Burg übertragen. Hinter dem Unternehmen steht eine Frankfurter Gesellschaft.“⁴⁰ Dieser Hintermann war Adam Henrich, der zu diesem Zweck die Gießener Lichtbühne GmbH gründete.⁴¹ Sogleich ging er auf Expansionskurs. Neben weiteren Kinos, die er ab 1912 pachtete, gelang es ihm ab 1918 das Gießener Lichtspielhaus käuflich zu erwerben. Zwar war er in der Zeit des Ersten Weltkrieges zum Militärdienst eingezogen, doch betrieb seine Frau die Lichtspielhäuser in dieser Zeit weiter. Sogleich nach Kriegsende begann er erneut in Kinos zu investieren, in Offenbach und Bad Homburg. Auch in Gießen erwarb er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitere Lichtspielhäuser und konnte so schließlich ein Monopol errichten.⁴²



Abb. 7: Adam Henrich ca. 1935, Chronik Henrich, Stadtarchiv Gießen.

39 GA 18.10.1912.

40 GA 2.10.1912.

41 GA 2.10.1912. Firmensitz war Bahnhofstraße 34. Geschäftsführer war zunächst Karl Hof, dem sowohl Grundstück als auch Gebäude in der Bahnhofstraße 34 gehörten. Vgl. Adrb. 1912 und 1913.

42 Chronik Henrich.

Übernahmen und Konzentrationen

In der Zeit vor Beginn des Ersten Weltkrieges existierten in Gießen insgesamt vier eingeführte Kinobetriebe, die sich ihr jeweils eigenes Publikum erworben und eigenes Profil gewonnen hatten. Bakof's Kammer-Lichtspiele im Seltersweg 81, die Biograph Lichtspiele in der Plockstraße 12, der Kinematograph in der Bahnhofstraße 54 und das Lichtspielhaus, mit Pathé-Journal, in der Bahnhofstraße 24.

Es herrschte ein scharfer Konkurrenzkampf; und so hatten sich bereits in der kurzen Zeit zwischen 1912 und 1914 einige Veränderungen ergeben. So meldete der Gießener Anzeiger „das Ende des ältesten Gießener Kinos“. Der Kinematograph in der Bahnhofstraße 54 wurde aufgelöst, das Mobiliar öffentlich versteigert, und die Vorführapparate, weil sich dafür in Gießen keine Abnehmer fanden, nach Koblenz verkauft.⁴³

Einen Wechsel gab es auch in Bakof's Kammer-Lichtspielen. Hermann Bakof schied aus der Leitung aus. Mit der neuen Direktion kam auch ein neuer Name: Union-Theater. Äußerlich hatte sich wenig geändert; vom Programm her jedoch änderte sich alles. Nun setzte das Filmtheater auf ein buntes Programm mit humoristischen und ernsten Elementen. Unterhaltung für alle lautete das neue Prinzip. Vermutlich war das anspruchsvolle, künstlerische Programm, für das Hermann Bakof gestanden hatte, auf der Einnahmenseite nicht dauerhaft erfolgreich gewesen.⁴⁴ „Bakofs-Kammerlichtspiele sind von S. Gottselig-Frankfurt a. M. käuflich übernommen worden“, berichtete der Gießener Anzeiger.⁴⁵ Die neue Leitung des Union-Theater hatte jedoch keinen dauerhaften Bestand und schon im Mai 1914 wechselte erneut der Eigentümer. Diesmal war es ein Herr Weber aus Bamberg, der bereits einige Kinos betrieb. Nach nur kurzer Pause nahm es seinen Spielbetrieb wieder auf.⁴⁶

Anpassungen: Kriegsprogramm mit Spielräumen

Der Kriegsbeginn brachte tiefgreifende Veränderungen für die gesamte Gesellschaft und traf natürlich auch die Kinobranche. Personal wurde zum Kriegsdienst eingezogen, es herrschte Zensur der Film-Inhalte. Andererseits wurden der Bevölkerung aufbauende, moralhebende Filme gezeigt, Informationen über das Kriegsgeschehen vermittelt und schließlich, in der späteren Phase des Krieges, versucht, den Durchhaltewillen der Bevölkerung durch die Programmgestaltung zu stärken.

Kurz vor Beginn des Krieges hat es auch einen stark pazifistisch orientierten Film in den Gießener Kinos gegeben. Dies scheint jedoch eine einmalige Ausnahme geblieben zu sein.⁴⁷

43 GA 5.7.1913.

44 GA 16.9.1913.

45 GA 10.10.1913. Bakof blieb Gießen eine Zeit erhalten und veranstaltete Vortrags- und Rezitationsabende. GA 12.2.1914 und Adrb. 1914, Fortschreibungsexemplar.

46 GA 13.5.1914.

47 GA 16.5.1914. „Schon vor dem Weltkrieg stehen Spielfilme über kriegerische Ereignisse auf dem Programm, darunter einige mit pazifistischer Stoßrichtung wie ‚Maudite soit la Guerre (Belgien 1913)‘, deutsch ‚Krieg dem Kriege‘ Bundeszentrale für politische Bildung,

Licht-Spiel-Haus

Ab heute Samstag bis Dienstag:

Die grosse Filmsensation

Krieg dem Kriege

Ein modernes Filmschauspiel voll höchster Spannung in herrlicher Farbengebung (3 Akte)

Ein Zukunfts-Bild

eines Krieges mit den modernsten Kriegswaffen, Lenkballons, Aeroplanen, Heliographen, Torpedos usw. im Dienste der Kriegswissenschaft.

Der Gipfel der Sensationen

stellt alles bisher Erschienene weit in den Schatten.

6152

Abb. 8: Anzeige für den Film „Krieg dem Kriege“, Gießener Anzeiger 16.5.1914.

Allgemein stellten auch die Gießener Lichtspieltheater auf ein Kriegsprogramm um, bestehend aus bunter Unterhaltung, aktueller Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen oder Kriegsfilmen mit explizit propagandistischen Inhalten. So standen sich Filme gegenüber wie „die große Sünderin“ mit dem damaligen Film-

1.10.2011, Die ältesten Langfilme, die als „Antikriegsfilme“ bezeichnet werden können. Vermutlich ist dem berichtenden Journalisten des Gießener Anzeigers das pazifistische Element des Films entgangen, denn er resümiert: „Weit, mehr als [die, LB] nicht sehr befriedigende [Handlung, LB] fesseln die Vorgänge auf dem Schlachtfelde, die kriegerischen Operationen der Landarmee und besonders die Kämpfe und Verfolgungen der Flugzeuge. In dem Aufbrennen einer Luftschiffflottille und dem Sprengen einer Mühle erreichen die aufregenden Schlachtenbilder ihren Höhepunkt.“

star Henny Porten in der Hauptrolle⁴⁸ und Volksbelustigungen mit rein affirmativem Charakter wie im Film „Auf der Alm da gibt’s koa Sünd“.⁴⁹

An Kriegs- und Propagandaprogrammen wurden gezeigt: „Überfall im Feindesland“ mit den „neuesten Aufnahmen vom Völkerkrieg (...), Völkerrechtsverletzung durch die Engländer, Beerdigung gefallener Krieger im Felde“.⁵⁰ Weitere Beispiele für explizite Kriegsprogramme waren „Feinde ringsum“, „Ich hat’ einen Kameraden“.⁵¹ Daneben gab es Spezialvorstellungen, die sich gezielt an bestimmte Gruppen wandten. Vorstellungen für Verwundete⁵² wurden abgehalten oder speziell Jugendliche angesprochen mit Vorführungen der Filme „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ oder „Die Todesbraut“.

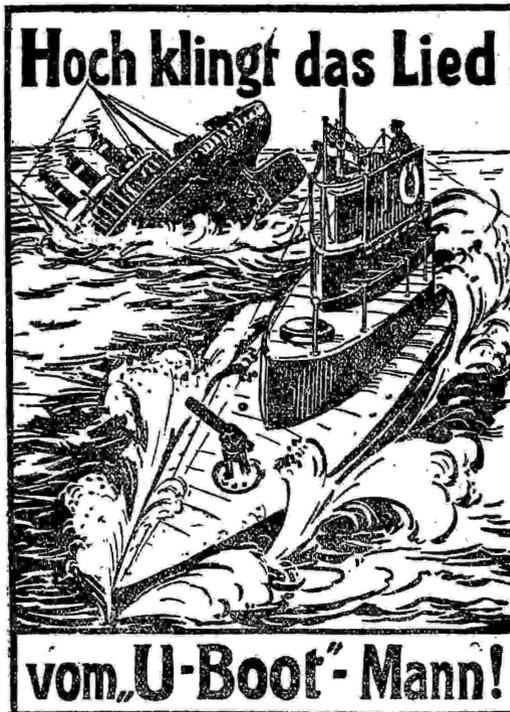


Abb. 9: Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann, Gießener Anzeiger 17.9.1917.

Regelmäßig wurden im Rahmen von Kinovorstellungen Spendensammlungen veranstaltet. In dem dramatischen Schauspiel „Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann“, welches „das Heldenleben des Erfinders der U-Boote, Wilhelm Bauer“

48 GA 5.12.1914.

49 GA 2.7.1917.

50 GA 6.1.1915, Union-Theater, Seltersweg 81.

51 GA 19.8.1915. Vgl. auch „Das Vaterland ruft“ (GA 1.2.1915), „Im Schnellfeuer“ (GA 7.8.1915), „Wiederseh’n in Feindesland“ (GA 2.2.1915), „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ (GA 24.8.1915) und viele andere.

52 GA 19.8.1915.

und „gewaltige U-Bootschlachten“ versprach, wurde ein Teil der Einnahmen „zugunsten der U-Boot-Spende 1917“ abgeführt. Bei solchen Anlässen hob man teilweise die strengen Alterskontrollen auf und gewährte, wie im genannten Falle, auch Kindern und Jugendlichen den Zutritt. Die Ankündigung von Sensationen und spezielle Eintrittsermäßigungen auch für Kinder und Jugendliche sorgten regelmäßig für großes Publikumsinteresse.⁵³

Abb. 10: „Die grosse Sommeschlacht“, Gießener Anzeiger 18.5.1917.

Direkte Kriegspropaganda fand in den angeordneten Sonderveranstaltungen in den Gießener Lichtspielhäusern statt. Es wurden regelrechte „militärische Tage“ veranstaltet, die ihr Programm ganz unter das Vorzeichen stellten, „ein anschauliches Bild von den Ereignissen an der Front“ zu vermitteln.⁵⁴ Diese Art von Veranstaltung war direkt von den „amtlichen Stellen“ organisiert, was sich auch in der Auswahl der Programmpunkte und der militärischen „Films“ darstellte, die vorgeführt wurden. „Unsere Helden an der Somme“,⁵⁵ ein amtlicher Kriegsfilm der militärischen Fotostelle Berlin. Den besonderen Reiz dieses Dokumentarfilms machte der Einsatz einer Art ‚embedded Journalists‘ aus. Die oberste Heeresleitung hatte angeordnet, daß „Operateure mit Kasten und Kurbel (...) unter größter Lebensgefahr (vier Operateure sind hierbei ums Leben gekommen) (...) unter die Sturmtruppen“ gingen, um die Kämpfe zu filmen.⁵⁶

Weitere Programmpunkte der militärischen Tage waren amtliche Kriegsfilme, wie „Eine Deutsche Minensuch-Flottille in der Ostsee“.⁵⁷ Im Begleitprogramm der Propagandafilme hielten ehemalige Kriegsteilnehmer (z. B. der kriegsbeschädigte Kampfflieger Hermann Maykemper) Lichtbildervorträge in denen sie von ihren eigenen Erfahrungen berichteten.⁵⁸

53 GA 17.0.1917.

54 GA 15.8.1917.

55 LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Westfälisches Landesmuseum, Münster, Das Kunstwerk des Monats, Oktober 2011. Vermutlich handelte es sich bei dem genannten Film um den Dokumentarfilm von 1917 „Bei unseren Helden an der Somme“, der für Propagandazwecke vom deutschen Filmamt produziert wurde.

56 GA 18.5.1917.

57 GA 18.5.1917.

58 GA 15.8.1917.

Obwohl auch die Programmauswahl der Gießener Kinos während des Ersten Weltkrieges maßgeblich von militärischen Aspekten bestimmt und von den Zensurbehörden kontrolliert wurde, gab es dennoch Spielräume, die von den Betreibern der Filmtheater genutzt wurden.



Abb. 11: „Die Suffragette“ mit Bild Asta Niensens, Gießener Anzeiger 3.6.1917.

Mit Asta Nielsen in der Hauptrolle zeigte das Schwarz-Weiß-Theater im Seltersweg den Spielfilm „Die Suffragette“.⁵⁹ Zwar stand das Thema des Frauenwahlrechts

59 GA 6.3.1917, Aufführung „Die Suffragette“ im Schwarz-Weiß-Theater. Dieser Film war schon im Jahre 1913 in Gießen mit großer Reklameankündigung vorgeführt worden. Am 15.11.1913 bewarben sogar zwei Kinos gleichzeitig die Aufführung dieses Films (GA 15.11.1913; vgl. GA 17.11.1913). Vermutlich war die Thematik des Films deshalb ak-

prinzipiell auf der Tagesordnung, doch waren im Zuge der allgemeinen „Burgfriedenspolitik“ seit Kriegsbeginn umstrittene Themen eigentlich ausgeklammert.⁶⁰ Insbesondere hatten sich die Frauenvereine den allgemeinen Kriegsbemühungen angeschlossen, sich in einer Phase der raschen Selbstmobilisierung der deutschen Kriegspolitik untergeordnet und die Verfolgung der jeweils eigenen Interessen zurückgestellt.⁶¹



Abb. 12: „Es werde Licht“, *Gießener Anzeiger* 25.3.1917.

Ebenso auffällig ist der ‚Aufklärungsfilm‘ „Es werde Licht“. Angekündigt als „der größte Kulturfilm aller Zeiten, geniales Filmwerk gigantischer Größe“. Die Brisanz des Inhalts wurde dadurch unterstrichen, dass „Jugendliche unter 17 Jahren auch“ in Begleitung Erwachsener „keinen Zutritt“ hatten. Die Unterstützung des ge-

zeptabel, weil sich die Protagonistin, nach ihren Suffragetten-Bestrebungen, durch einen männlichen Partner in die gesellschaftlich akzeptierte Rolle aus Hausfrau und vielfache Mutter, zurück-integrieren ließ (https://www.filmportal.de/film/die-suffragette_27cb51401df049388f05708287eca7e3).

60 GA 6.3.1917.

61 GA 22.9.1915

samten Projekts durch die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ verlieh zusätzliche Seriosität.⁶²

Die Aufführung erntete in der Gießener Presse großes Lob. „Wie wir uns selbst überzeugen konnten“ schrieb der Berichterstatter, „verdient der augenblicklich im Lichtspielhaus, Bahnhofstraße, vorgeführte Film „Es werde Licht“ als eine sittliche Tat anerkannt zu werden. Der Film, mit Unterstützung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten aufgenommen, zeigt in völlig einwandfreier Weise an dem Schicksal zweier Brüder die schrecklichen Folgen, die die im Leichtsinne erworbene Krankheit über Frau und Kind bringen kann. Die Handlung ist zwingend aufgebaut und verschafft der Mahnung 'Es werde Licht' ersten Nachdruck. Von besonderem Interesse innerhalb der Geschehnisse ist die Vorführung der Wassermannschen Blutuntersuchung, durch die unmittelbar das Vorhandensein der Krankheit festgestellt werden kann, und die Nahaufnahme erblich belasteter Kinder in einer Heilanstalt. Wir können den Film daher jedermann als fesselnd und lehrreich empfehlen. Die Darsteller, die in ihm auftreten, zeichnen sich durch glänzendes Spiel aus, zumal der Hauptdarsteller, Bernd Aldor, den die Direktion des Lichtspielhauses unter erheblichen Opfern von Mittwoch ab zu persönlichem Vortrage gewonnen hat. Von Frankfurt, wo Bernd Aldor zuletzt persönlich zu dem Filmwerk sprach, liegen uns sehr anerkennende Empfehlungen vor. An diesen Tagen ist nur zu Beginn der Vorstellungen um 4, 6 und 8 Uhr Einlaß. Wir versprechen uns von den Vorführungen eine tiefe Nachwirkung auf die Besucher und würden es für sehr empfehlenswert halten, wenn der Film den Angehörigen der Garnison und Lazarette vorgeführt werden könnte.“⁶³ Wenn man will, stellt somit die Aufführung von „Es werde Licht“ keine Ausnahme vom Kriegsprogramm dar, sondern lässt sich gut in die Bemühungen zur Kriegsertüchtigung der Bevölkerung einreihen.

Auf dem Weg zum Filmpalast

In der Zeit nach dem Ende des Krieges änderte sich Vieles und zwang die gesamte deutsche Gesellschaft zu vielfältigen Neu-Orientierungen. Von den Gießener Kinos überlebten den Krieg nur zwei. Die Schwarz-Weiß-Lichtspiele (später Astoria-Lichtspiele)⁶⁴ und das Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße. Von da an wandelten sich jedoch auch die Gießener Filmtheater und es kam Bewegung in die Gießener Kinobranche.

Im Sommer 1922 wurde über ein „neues Lichtspieltheater (...) im seitherigen Hotel Einhorn“ berichtet, das damals bereits ca. 1000 Besucher aufnehmen sollte.⁶⁵ Im Frühjahr 1923 kündigt dann konkreter ein neues „Kosmos-Kino“ im

62 GA 23.3.1917.

63 GA 27.3.1917.

64 GA 25.10.1920. Die Schwarz-Weiß-Lichtspiele im Seltersweg 81 haben anscheinend gleich nach Kriegsende den Betreiber gewechselt. Sie firmieren nun als Lichtspiele Seltersweg (Li-Se) unter der Direktion eines A. Haberland (GA 31.10.1919) und wenig später (GA 1.2.1921) als Astoria-Lichtspiele.

65 GA 31.7.1922.

großen Saal des ehemaligen Hotel Einhorn Aufführungen an.⁶⁶ Und fast gleichzeitig werden Pläne bekannt, auch im Seltersweg einen neuen Kino-Zweckbau für 700 Zuschauer zu errichten.⁶⁷ Zu Filmvorführungen im „Kosmos-Kino“ ist es vermutlich zunächst nicht gekommen, denn der neue Investor gestaltete den großen Festsaal des ehemaligen Hotels zunächst einmal um.⁶⁸ Präsentiert wurden die Palast-Lichtspiele am Samstag, den 19. August 1922.⁶⁹ Hier war bereits zu erkennen, wie sich die Kino-Innenarchitektur wandelte, von der reinen Zweckmäßigkeit zu größerem Komfort für das Publikum. „Breite, bequeme Treppen führen aus einer geräumigen Halle empor zu dem hohen und luftigen Theatersaale, der in seinen Größenmaßen und seiner modernen Ausstattung den Vergleich mit großstädtischen Einrichtungen dieser Art aushält. Bequeme Sitzgelegenheit gibt dem Gast Wohlbehagen und befähigt ihn, auch einer etwa drei Stunden langen Vorstellung (...) bis zum Schluß ohne sonderliche Ermüdung beizuwohnen.“⁷⁰

Im gleichen Jahr, 1922, feierte das Gießener Lichtspielhaus sein zehnjähriges Bestehen. Der Besitzer Adam Henrich und der Betreiber Karl Hof hatten ihr Unternehmen stabilisiert und begannen von dieser Basis aus, eine Erweiterung ihres Geschäftsbetriebs in Gießen. Es gelang ihnen 1923 die Astoria-Lichtspiele auf dem Seltersweg zu erwerben⁷¹ und nur ein Jahr später, im Januar 1924, übernahm die Gießener Lichtbühne GmbH auch die Palast-Lichtspiele im ehemaligen Hotel Einhorn.⁷² Damit hatte Adam Henrich ab Mitte der 20er Jahre alle Kinos in Gießen unter seiner Kontrolle.⁷³

Dies war jedoch nicht der Endpunkt der Entwicklung. Henrich investierte weiter. Nach über 10 Jahren im Betrieb, war im Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße vermutlich ein Modernisierungstau eingetreten. Das Haus wurde im Inneren von Grund auf renoviert, umgestaltet und Ende Oktober 1927 neu eröffnet. Der Kartenverkauf war neu organisiert worden und konnte den Einlass zweier getrennter Besucherschlangen bewältigen und so längere Wartezeiten vermeiden.⁷⁴

66 GA 6.3.1923, Ankündigung des „Kosmos-Kino“.

67 Alwin Haberland ist der Betreiber und der Gießener Friedrich Nicolaus, ist der Architekt. (GA 8.3.1922).

68 Adrb. 1920 und 1922. Das Hotel Einhorn wechselte in dieser Zeit den Besitzer. Ein Teil der Räume wurde für Kinozwecke umgebaut und andere Teile an ein Möbellager vermietet (GA 3.7. und 2.8.1922).

69 Im ehemaligen Hotel Einhorn wurden die Kinovorstellungen vermutlich zunächst sporadisch angeboten. Die Palastlichtspiele wurden am 5.9.1924 als angemeldetes Gewerbe eröffnet. Am 25. Dezember 1924 hatte Adam Henrich die Palastlichtspiele übernommen. Stadtarchiv Gießen, Gewerbeaktei. GA 19.8.1922. Eröffnungsanzeiger der Palast-Lichtspiele unter der Leitung von Johann Jochem.

70 GA 21.8.1922.

71 Chronik Henrich, Adam Henrich – Sein Leben.

72 GA 10.1.1924. „Die Palast-Lichtspiele am Lindenplatz sind in den Besitz des Lichtspielhauses Bahnhofstraße übergegangen und werden unter dessen Leitung weitergeführt werden“.

73 Chronik Henrich, Adam Henrich – Chronik Henrich. In der Zeit bis in die Mitte der 20er Jahre hatte Adam Henrich auch das Volkskino in Offenbach (1918) und das Lichtspielhaus in Bad Homburg (ebenfalls 1918) übernommen.

74 Chronik Henrich, Das neue Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße.

Nun wurden die Kinobesucher mit vielfarbigen Beleuchtungseffekten empfangen und in den großen Vorführraum gleitet. Dieser überzeugte seinerseits mit bequemen und soliden Sitzmöbeln sowie einer Projektionsfläche von 26 qm. Dahinter befand sich, durch einen Vorhang verborgen, eine Bühne, wodurch der Saal auch für Konzerte und andere Veranstaltungen genutzt werden konnte.⁷⁵ Für gutes Klima sorgte eine Lüftungsmaschine. Insgesamt fanden mehr als 1000 Zuschauer Platz – 600 im Erdgeschoß zuzüglich einiger Logen und 400 Plätzen im Obergeschoß.⁷⁶ Das technische Herzstück bildete der feuersicher ausgebaute, vollständig vom Zuschauerraum abgetrennte Vorführraum. Die in ihm eingebaute Technik, zwei „Mechaprojektoren“, sorgte dafür, dass auch bei längeren Filmen eine pausenfreie Vorführung gelang, wenn Rollenwechsel nötig waren.⁷⁷

Im Laufe der Erweiterung der Gießener Lichtbühne GmbH waren schon 1924 die Palast-Lichtspiele zurückgelassen worden – sie wurden an das „Hessische Wanderkino“ vergeben.⁷⁸ Zur Mitte der dreißiger Jahre bahnte sich eine weitere entscheidende Veränderung der Gießener Kinolandschaft an. Weil nur ständige Modernisierungen die Gewähr boten, mit den Entwicklungen auf dem Gebiet des Films mithalten zu können, trug sich Adam Henrich wohl schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken zu Errichtung eines modernen Kino-Neubaus. Der Neubau wurde auf dem Seltersweg errichtet und kurz vor der Eröffnung fiel die Entscheidung zur Schließung der Astoria-Lichtspiele.⁷⁹ Als am 13. November 1935 der Neubau im Gießener Seltersweg 54 eröffnete, hatten sich die Kinos in Gießen vom Provisorium zum Palast entwickelt. Folgerichtig hieß das neue Kino „Gloria-Palast“.⁸⁰

Sitzplätze für 1200 Personen wurden geschaffen, alles war mit Teppichboden ausgelegt und Beleuchtungseffekte gaben schon beim Betreten der Foyer-Räume den Eindruck von „Weiträumigkeit“. Zeitgenossen haben den Eindruck: „Wohin man blickt, überall gewahrt das Auge ein Bild der Schönheit und des Frohsinns“, und sie nehmen die „wunderbare Übereinstimmung der prächtigen Beleuchtungsanlagen mit der stimmungsvollen Symphonie der Farben“ wahr, „in die auch das Bild des Gestühls, der Läufer, usw. mit einbezogen ist. Das schöne Bild erfährt seine strahlende Gestalt, wenn alle Beleuchtungseffekte eingeschaltet sind, und es offenbart einen sehr stimmungsvollen Reiz, wenn der Saal in künstliches Dämmerlicht versetzt ist, der große Bühnenraum aber durch die indirekte Beleuchtung rund

75 In den Gießener Lichtbild-Theatern bestand üblicherweise die Möglichkeit ein Orchester oder zumindest eine Kapelle auftreten zu lassen, oder in die Filmvorführungen einzubeziehen. Die Stummfilmzeit kannte noch die musikalische Begleitung des ansonsten stummen Films. Die Filmmusik und die in Gießen auftretenden Orchester und Solokünstler sind hier ausgeklammert worden.

76 Chronik Henrich, Adam Henrich – Chronik Henrich.

77 Chronik Henrich, Das neue Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße.

78 GA 20.8.1924. Vermutlich sind die Palast-Lichtspiele zu diesem Zeitpunkt verpachtet worden. Spätestens ab Mai 1928 hatte sich die Gießener Lichtbühne GmbH von den Palast-Lichtspielen getrennt (vgl. Chronik Henrich, Adam Henrich – Sein Leben).

79 Chronik Henrich, Adam Henrich – Chronik Henrich.

80 Chronik Henrich, Adam Henrich – Chronik Henrich.

um die Fassade der Bühne im hellsten Licht erstrahlt.⁸¹ Mit der Errichtung des Gloria-Palasts war ein vorläufiger Höhepunkt in der Entwicklung der Gießener Lichtspielhäuser erreicht. Wenige Jahre vor Beginn des Zweiten Weltkrieges hatte Gießen zwei moderne Kinos, die allen Anforderungen der modernen Filmindustrie entsprachen.

Kino und Gesellschaft

In der Zeit vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die dreißiger Jahre hatte das Kino auch in Gießen seine gesellschaftliche Rolle im Unterhaltungssektor gefunden. Die Lichtspielhäuser besetzten einen Bereich, der nicht mehr ausschließlich den Volksbelustigungen zugeordnet werden konnte. Andererseits war es im Gegensatz zum traditionellen Theaterbetrieb sehr viel mehr in der Lage seinem Publikum kurzfristig technische Neuerungen, bisher Ungesehenes und andere Sensationen zu bieten. So etablierte sich das Kino im allgemeinen Kulturbetrieb als nicht elitäres, niedrighschwelliges Unterhaltungsangebot, das auch von den aufzuwendenden Eintrittspreisen ein breiteres Publikum ansprechen konnte. Und, es war der Besuch eines Lichtspielhauses etwas anderes, wie sich Zeitgenossen erinnern: „Der Unterschied war schon auf der Hand liegend. Sie konnten in jeder, in jeder Art von Klamotte ins Kino gehen. Aber Theater war eine Sache der Vorbereitung. Ja? Kino war eine Spontanangelegenheit. Sie saßen eben noch beim Mittagessen und haben überlegt, wir könnten heut Abend mal ins Kino gehen. Ohne große Vorbereitung.“⁸² Dies sicherte den Lichtspielhäusern einen dauernden Erfolg neben anderen Kultureinrichtungen.

Ursprünglich ein fast ausschließlich städtisches Phänomen, waren Filmvorführungen mittlerweile auch in die ländlichen Regionen vorgedrungen. Nach Mitteilungen der Zentralstelle für die Landesstatistik über die Lichtspielbetriebe in Hessen, bestanden 1929 insgesamt 91 Betriebe landesweit. Für Oberhessen wurden 17 feste Kinos genannt: drei in Gießen, zwei in Butzbach und jeweils ein Lichtspielhaus in Alsfeld, Büdingen, Nidda, Ortenberg, Bad Nauheim, Friedberg, Groß-Karben, Ober-Roßbach, Vilbel, Lauterbach, Schlitz und Schotten.⁸³

Diese Entwicklung und speziell das Vordringen der Filmvorführungen in den ländlichen Raum wurde diskutiert und auf die „üblen Begleiterscheinungen“ dieses Phänomens hingewiesen. Insbesondere kirchliche Stimmen befürchteten einen schlechten Einfluss auf die Moral der Bevölkerung und warnten vor „anstößigen Vorführungen“. Das Problem der Versorgung der Landbevölkerung mit „guten Kinovorführungen“ wurde erkannt und von kirchlicher Seite Beratungsstrukturen eingerichtet, die speziell ländliche Kommunen, Pfarrämtern und Kirchenvorständen im „Kampf gegen üble Kino-Vorführungen und bei Veranstaltungen von guten Kino-Vorführungen, Rat und Auskunft“ erteilen sollten.⁸⁴ Gleichzeitig er-

81 Chronik Henrich, Adam Henrich – Chronik Henrich. Zeittypisch gehörte zur Eröffnung 1935 auch ein geschmücktes Bild Adolf Hitlers.

82 Interview Karl Heinz Geyer, S. 8 (Stadtarchiv Gießen)

83 Mitteilungen der Zentralstelle für die Landesstatistik, August-Heft 1922.

84 GA 10.1.1920 Kino auf dem Lande.

richteten Landwirtschaftliche Genossenschaften mit Ministerialbehörden des Reiches einen „Landeslichtspielausschuß“, dessen dezidierte Aufgaben waren: „Einzelpersonen, Vereine und Behörden auf dem Lande in allen Fragen des Lichtspielwesens zu beraten, einer unwirtschaftlichen Zersplitterung entgegenzuwirken und zu verhindern, daß dem Lande minderwertige Vorführungen geboten werden. Neben dem guten Unterhaltungsfilm soll vor allen Dingen der Lehrfilm zu seinem Recht kommen, um einerseits die Volksbildung auf dem Lande zu fördern, andererseits der Landflucht entgegenzuarbeiten. Irgendwelche parteipolitische Zwecke sind ausgeschlossen, auch hält der Landlichtspielausschuß sich von jeder erwerbsgeschäftlichen Tätigkeit fern“⁸⁵.

Schon zuvor hatte es, noch vereinzelt zwar, Beispiele gegeben, die das filmische Medium in wissenschaftlichen Zusammenhängen einsetzten und so den Weg bereiteten für die Nutzung von Filmen zu Bildungs- und Ausbildungszwecken.⁸⁶ Im Zuge dieser Diskussion über die Propagierung des „guten Films“ wurde die Indienstnahme des neuen Massenunterhaltungsmediums im Dienste der Volksbildung propagiert. Vor allem technische Lehrfilme, Vorführungen aus den Gebieten der Medizin, der Zoologie und Biologie, landeskundliche Themen aber auch die Aufklärung über Geschlechtskrankheiten schienen geeignete Themen für „den Film als Lehrmeister“ zu sein.⁸⁷

Vor dem Hintergrund dieser Bemühungen veranstaltete in Gießen im Frühjahr 1922 im Saal des ehemaligen Hotel Einhorn das „Wanderkino der Hessischen Zentralstelle zur Förderung der Volksbildung“ ein Gastspiel, das sich vor allem an Schulen aus Gießen und der Umgebung wandte. Das gezeigte Programm bestand unter anderen aus Szenen aus dem Spreewald, aus der sächsischen Schweiz und aus Norwegen. Die Zuschauer konnten „Quallen beim Fischfang, Strauße in der Farm, Seidenraupen vom Ei bis zur Puppe“ beobachten.⁸⁸ Vermutlich ist es dieser Auftakt gewesen, der im ehemaligen Hotel Einhorn, später Palast-Lichtspiele, ein etwas anderes Kino entstehen ließ. Auch nachdem die Gießener Licht-Bühne GmbH von Adam Henrich dieses Kino erworben hatte,⁸⁹ konnten die Palast-Lichtspiele über einige Zeit ihr eigenständiges Profil erhalten. Vermutlich profitierte es dabei vom Angebot der „Hessischen Filmstelle“, die, in Zusammenarbeit mit der „Lehr- und Kunstfilmgesellschaft Wiesbaden“, Filme über Hessen und seine Landschaften produzierte und in den Verleih brachte.⁹⁰ Daneben unter-

85 GA 14.6.1920.

86 Vgl. GA 18.4.1921, „Vortrag der Hochschulgesellschaft mit Lichtbildern und Kinetogramm“ über „Forschungen an Menschenaffen“; GA 19.4.1921, Bericht dazu, und GA 17.12.1921, Technischer Filmvortrag über Kugellagerfabrikation.

87 GA 16.11.1920; vgl. auch GA 17.12.1921, Technischer Film; GA 11.3.1922, Biologischer Lehrfilm; GA 18.11.1920, Lehrfilm über Geschlechtskrankheiten.

88 GA 1.2.1921.

89 GA 19.8.1922. Vermutlich sollte das neue Kino zunächst „Kosmos-Kino“ genannt werden (GA 6.3.1922), wurde aber im Sommer unter Palast-Lichtspiele eröffnet, unter der Leitung von Johan Jochem. GA 5.6.1923, im Juni 1923 gingen die Palast-Lichtspiele an die Gießener Lichtbühne-GmbH über.

90 GA 28.7.1924. „Insbesondere soll der Blick auf die charakteristischen Schönheiten der Landschaft aber auch auf die leistungsfähigen Produktionsstätten der heimischen Industrie

stützte die „Hessische Bilderbühne“ in Darmstadt lokale Einrichtungen und förderte den „hochwertigen Spiel-, Kultur- und Schulfilm“.⁹¹



Abb. 13: Ein Beispiel für das „andere“ Programm in den Palast-Lichtspielen war der Film „Nanuk“, Gießener Anzeiger 2.4.1924

Im Falle der Gießener Palast-Lichtspiele ging die Unterstützung noch einen Schritt weiter, denn das „Hessische Wanderkino e.V. Darmstadt“ pachtete die Palastlichtspiele und stellte damit für eine gewisse Zeit ein Programm sicher, das sich an den Zielen der Volksbildung orientierte.⁹²

und des Handwerks und vor allem auf die angenehmen Kur- und Erholungsmöglichkeiten in unserem Lande hingelenkt werden“.

91 GA 15.8.1924.

92 GA 15.8.1924. „Unter dem Einfluß dieser neuen Pächter sollen die Palastlichtspiele unter dem Namen 'Hessische Bilderbühne' zu einer Kulturstätte von Bedeutung und Ruf und zur Pflege des Spiel- und Kulturfilms gemacht werden. Vgl. dazu: GA 1.9.1924, Bericht über die Eröffnung der „Hessischen Bilderbühne“, ehemalige Palast-Lichtspiele.

War das 1923 eröffnete Astoria in der Henrich'schen Firmenarchitektur das „Haus der Sensationen“ oder im Volksmund „Revolverkino“,⁹³ so entwickelten sich die Palast-Lichtspiele oder später die Hessische Bilderbühne zu einer Art ‚Programmkinos‘. Hier gab es nicht die üblichen Kassenschlager, „kein Kinokitsch, sondern sehr gediegene Arbeit der Filmkunst“.⁹⁴ In der Eröffnungsvorstellung am ersten September wurde als erster Film „Berg des Schicksals“ gezeigt.⁹⁵

In den folgenden Vorstellungen kamen nun Filme mit stark ethnographischer Orientierung zur Aufführung, die der „Volksbelehrung“ verpflichtet waren, oder z. B. ein „Palästina-Film“, der die „jüdische Renaissancebewegung“ und deren Auswirkung auf Palästina darstellte.⁹⁶

Neben den Qualitätsfilmen standen die Palast-Lichtspiele aber auch für Innovation, denn sie erwiesen sich als besonders experimentierfreudig, wenn es um technische Neuerungen im Filmwesen ging. Und vermutlich konnte das Publikum der Palastlichtspiele die ersten Versuche einer Art Tonfilmwiedergabe in Gießen erleben. Als Sensation wurden im Frühjahr 1924 der „sprechende Film“ angekündigt.

„Die bisher stumme Leinwand, über die Personen in gespensterhafter Lautlosigkeit dahinglitten, ist tönend geworden, der Film vermag zu sprechen. Man muß sich darüber klar werden, daß diese Tatsache eine Umwälzung in der ganzen Kinematographie mit sich bringen wird“.⁹⁷

93 Das Astoria wurde am 1. Januar 1923 eröffnet, Geschäftsführerin war zunächst Frau Johanna Harle (Stadtarchiv Gießen, Gewerbekartei). Vermutlich schon im Mai 1924 hatte Adam Henrich das Kino übernommen. Revolverkino war die Bezeichnung für ein Kino mit ständigem Einlass, bei dem sich das Programm wiederholte. Nach Erwerb einer Eintrittskarte konnte man die Vorstellung besuchen und so lange im Kino bleiben, wie man wollte. Vgl. Interview Karl Heinz Geyer, S. 2 bis S. 5 (Stadtarchiv Gießen).

94 GA 10.1.1924, Eröffnung-Palast-Lichtspiele unter Henrich. GA 1.9.1924, Palast-Lichtspiele werden von der Hessischen Bilderbühne gepachtet. Zur Eröffnung gab es programatische Ausführungen, die vom Gießener Anzeiger berichtet wurden: „Die Hessische Bilderbühne hat gestern in den seitherigen Palast-Lichtspielen am Lindenplatz ein neues Filmunternehmen eröffnet. (...) Was diese Bilderbühne will, sagt die Leitung in einem Geleitwort zur gestrigen Eröffnung wie folgt: ‚Die Hessische Bilderbühne dient der Pflege und Würdigung des hochwertigen Spiel- und Kulturfilms. Sie will Filmen von wirklichem und dauerndem Wert innerhalb ihres Wirkungskreises diejenige Verbreitung, Geltung und Anerkennung schaffen, auf die der Film wie jedes gute Buch und jedes Theaterstück Anspruch machen kann. (...) Ein Erfolg kann jedoch nur erzielt werden, wenn unsere Ideen als eine Kulturbewegung aufgefaßt werden, die allen Volkskreisen und Bildungsschichten der Stadt Gießen getragen wird‘. Auf die hohe Bedeutung, die ein nach solchen Grundsätzen geleitetes Filmtheater für unser Volk hat, wies Generalintendant Legal vom Hessischen Landestheater in Darmstadt (...) hin.“

95 GA 28.8.1924.

96 GA 4.4.1924, Nanuk; GA 25.4.1924, Palästina-Film.

97 Die ersten Versuche mit ‚sprechenden Lichtbildern‘ fanden bereits im Jahr 1914 als Gastspiel einer Kinetophon-Gesellschaft statt, nach einem von Edison entwickelten Verfahren „mit einer gleichzeitigen Aufnahme von Bild und Ton“. Bereits zu diesem Zeitpunkt machte man sich große Hoffnungen. Der journalistische Zeuge bescheinigte der Vorführung: „bei weiterer Vervollkommnung eine große Zukunft“ (GA 16.4.1914). Vgl. GA 25.4.1924, Der sprechende Film. Das in den Palast-Lichtspielen vorgeführte Verfahren – man gab ‚Papa-

Zur Eröffnung
 der
Hessischen Bilderbühne
1 Lindenplatz 1
 (vorm. Palais-Lichtspiele)
am Sonntag, dem 31. August 1924
 kommt der diesjährige gewaltige Berg- und Sportfilm



Berg des Schicksals

gute Ueaufführung.
 Die musikalische Vertonung liegt in Händen des ehem.
 Kapellmeisters vom Hessischen Landestheater
Sofrat Ottenheimer-Darmstadt.
 Zur Ueaufführung
 wird der Generalintendant vom Hessischen Landestheater
Legal-Darmstadt sprechen.
 Spieldauer: Vom 31. August bis 8. September 1924.
 Spielbeginn: Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
 werktags 4, 6, 8 Uhr.
 Der Film ist für Jugendliche zugelassen.

Abb. 14: „Berg des Schicksals“, Gießener Anzeiger 28.8.1924

geno und Papagena', eine kleine Oper nach Szenen aus Mozarts Zauberflöte, die nach einer von J. Massole, H. Vogt u. Dr. J. Engel entwickelten technischen Lösung wiedergegeben wurde. Zwar entsprach sie nicht den bis dahin schon aufgeführten Sprech- oder Singfilmen, bei denen die Tonpartien durch anwesende Sprecher oder Sängerinnen und Sänger wiedergegeben wurden, doch hatte dieses Verfahren Vorführung wohl noch einige Unzulänglichkeiten, denn es ist nicht weiterverfolgt worden. Der Gießener Anzeiger berichtete allerdings hymnisch: „Neben der gewaltigen Tatsache, daß es überhaupt gelungen ist, den bislang stummen Film nun sprechen, singen, lachen, musizieren usw. zu lassen, ist hier von besonderer Bedeutung, daß diese Erfindung – im Gegensatz zum Radio, das noch mit den ‚Kinderkrankheiten‘ zu kämpfen hat – in einem bereits stark fortgeschrittenen Grad der Entwicklung vor die Öffentlichkeit gebracht wird.“ GA 28.4.1924.

Der eigentliche Tonfilm kam jedoch erst etwa sechs Jahre später nach Gießen.⁹⁸ Nur wenig später bot die Hessische Bilderbühne in den Palast-Lichtspielen eine weitere Sensation, die sich allerdings ebenfalls nicht allgemein durchsetzte, bis heute nicht. Angekündigt wurde „das größte Wunder der Kinematographie in Gießen“, das „Plastigramm (Der Film der dritten Dimension) mit Filmbildern, die ins Publikum dringen“⁹⁹. Doch auch diesen technologischen Experimenten war Mitte der zwanziger Jahre noch kein Erfolg beschieden.¹⁰⁰

Am Ende der zwanziger Jahre jedoch gab es den entscheidenden Umbruch in der bisherigen Kinogeschichte. Die Bilder hatten am Ende des 19. Jahrhunderts laufen gelernt, nun lernten sie sprechen und zwar synchron zur Bildbewegung. Für Gießen kam die Tonfilmpremiere am 8. April 1930. In der Presse war die Innovation bereits groß angekündigt worden, als sich am Vortrag der Premiere herausstellte, dass die Technik einen Strich durch die Rechnung zu machen drohte. Es gab keinen klaren Ton. Der damalige Gießener Kinodirektor, Otto Geyer, hatte nun ein Problem, welches er mit den Gießener Bordmitteln nicht zu lösen vermochte. Rettung konnte nur ein neuer Verstärker bringen und der musste aus Berlin kommen. Hilfe kam schließlich von der Lufthansa. Ein Linienflug von Berlin wurde zu einer unplanmäßigen Zwischenlandung in Gießen veranlasst und dadurch kam das benötigte Ersatzteil rechtzeitig im Gloria-Palast an. Der geplante Film „Dich hab ich geliebt“ konnte vorgeführt werden und die Blamage wurde vermieden.¹⁰¹

Die Palast-Lichtspiele (Hessische Bilderbühne) hatten über einige Monate¹⁰² ihr besonderes, auf künstlerische Aspekte oder auf Volksbildung ausgerichtetes Programm geboten. Man kann darüber spekulieren, wie erfolgreich diese Programme beim zahlenden Publikum waren. Es ist jedoch erkennbar, dass spätestens seit 1925 die Palast-Lichtspiel-Programmanzeigen im Gießener Anzeiger in die graphische Gestaltung der Henrich'schen Kinos integriert waren.¹⁰³

Adam Henrich kontrollierte somit, vermutlich seit Jahresbeginn 1925, alle drei Gießener Kinos. Insgesamt boten sie Plätze für über 3000 Personen. Damit war Henrich derjenige, der alleine das Filmprogramm in Gießen gestalten konnte, er musste jedoch auch dafür sorgen, dass die Plätze gefüllt waren.

98 Chronik Adam Henrich – Chronik Henrich: Erst 1930 kam der Tonfilm nach Gießen.

99 GA 3.11.1924.

100 Kinotechnische Rundschau, Nr. 907, 1924, S. 25-27, Wie kommen die Plastigrammbilder zustande?

101 Chronik Adam Henrich, Adam Henrich – Sein Leben und das Lichtspielhaus in Gießen.

102 Wann die Palast-Lichtspiele (Hessische Bilderbühne) einen erneuten Schwenk machten, kann mit den vorliegenden Informationen nicht exakt bestimmt werden. Bis zum Jahresende firmierte die Hessische Bilderbühne noch als Betreiberin der Palast-Lichtspiele (vgl. GA 6.11.1924 und öfter), doch seit Beginn des Jahres 1925 wurden die Annoncen der Palast-Lichtspiele unter der allgemeinen Kinoreklame der Henrich-Kinos veröffentlicht (GA 3.1.1925).

103 GA 3.1.1924. Vermutlich Ende August 1929 wurden die Palast-Lichtspiele wieder geschlossen (Stadtarchiv Gießen, Gewerbekartei, Palastlichtspiele).

Kassenschlager, Stars und Reklame

Kinovorstellungen waren in der Mitte der zwanziger Jahre zum festen Bestandteil der Gießener Unterhaltungskultur geworden. Um alle drei Kinos attraktiv zu halten waren jedoch Ideen gefragt. Exotik war anscheinend von Interesse, denn es gab eine ganze Reihe von Filmen, die über ethnographische Themen oder den Reiz des bisher unbekanntes, Bilder und Themen aus Übersee, aus ehemaligen deutschen Kolonien und anderen Regionen Afrikas und Asiens an das Gießener Publikum brachten, in der Form von Dokumentationen aber auch in Spielfilmen. Zu diesen Darbietungen gehörten Filme über eine Schiffsreise auf der HAPAG (Hamburg-Amerika-Linie) nach Brasilien und Argentinien, Berichte eines ehemaligen Militärs „Auf afrikanischen Jagdpfaden“, Dokumentationen einer schwedischen Expedition „Wild-Afrika – Unter Wilden und wilden Tieren“.¹⁰⁴

Im Unterhaltungsbereich boten die Gießener Lichtspielhäuser neben den allgemein gezeigten Lustspielen und Filmdramen vermutlich auch alle der damals gängigen Publikumsmagnete, wie z. B. Fritz Langs „Die Nibelungen“, diverse Pat und Patachon Streifen, „Quo vadis“ mit Emil Jannings oder das mehrteilige Filmwerk „Friedricus Rex“.¹⁰⁵ Für die Aufführung dieser Kassenschlager begann speziell das Lichtspielhaus und auch das Gloria damit, Schauspieler, Filmstars aus den Filmen zu speziellen Aufführungen nach Gießen einzuladen.¹⁰⁶ Dies begann in den zwanziger Jahren, erreichte seine intensivste Phase in den dreißiger und später in den fünfziger Jahren, als sich tatsächlich Filmgrößen dem Gießener Kinopublikum zeigten. Gleichzeitig begannen die Gießener Kinos damit, ihre Zeitungsreklame zu intensivieren. Üblicherweise erregten die frühen Filmvorführungen die Aufmerksamkeit des Publikums durch Plakatanschläge und Zeitungsannoncen. Diese Zeitungsinserte waren zunächst graphisch anspruchslos, begannen sich aber ab dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stärker zu entwickeln. Zunächst erhielten sie eigene logo-artige Elemente, die jedem Kino ein optisches Erkennungsmerkmal zuwiesen.

Noch vor Beginn des Ersten Weltkrieges führte das neue Lichtspielhaus in der Bahnhofstraße eine weitere Neuerung ein. Es verwandte in den Zeitungsanzeigen Abbildungen von Filmstars, zog aber recht bald schon Abbildungen nach, die auch auf die Inhalte bezogen waren.¹⁰⁷

104 GA 5.1.1925, HAPAG-Reise; GA 22.10.1924, „Auf afrikanischen Jagdpfaden“; GA 20.11.1922, „Wild-Afrika – Unter Wilden und wilden Tieren“.

105 GA 13.5.1924 (Pat und Patachon im siebten Himmel), GA 31.5.1924 (Die Nibelungen), GA 14.3.1925 (Quo vadis), GA 30.7.1925 (Fridericus Rex).

106 GA 6.6.1924. Es ist bereits eine zeitlich früher gelegene Ausnahme erkennbar. Für den Film „Es werde Licht“ hatten die Kinobetreiber des Lichtspielhauses bereits 1917 den Hauptdarsteller Bernd Aldor für einen Vortrag in Gießen verpflichtet (vgl. GA 2.3.1917 u. 25.3.1917).

107 GA 17.11.1913 Asta Nielsen für den Film „Die Suffragette“. Dabei wurden identische Abbildungen auch für unterschiedliche Filme verwendet. Die ersten inhaltsbezogenen Bilder erschienen vermutlich für den Film „Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann!“ GA 17.9.1917.

Der verbesserte Kinematograph
Vitagraph von Clement & Gilmer, Paris
Die lebenden Photographien
 amen
am Montag den 22. Febr. in Paris zum Verkauf.
1798 **Die Direction.**

Abb. 15: Kinematograph, Gießener Anzeiger 24.2. 1897.

Gleichzeitig entwickelte sich die Außenreklame der Gießener Kinos zu einem eigenständigen Faktor. Seit Otto Geyer, der im Bad Homburger Kino als Techniker bei Adam Henrich angefangen hatte,¹⁰⁸ Geschäftsführer der Gießener Kinos war, legte er besonderen Wert auf eine auffallende Außen-Reklame. Dazu ließ er die Fassaden zum Film thematisch passend gestalten, schickte auch mobile Werbeträger durch die Stadt oder bewog Kaufhäuser dazu, in ihren Schaufenstern Kinoreklame aufzunehmen.¹⁰⁹



Abb. 16 a: Logo-artige Elemente. Biograph-Lichtspiele, Gießener Anzeiger 1912, 10.12.

¹⁰⁸ Chronik Henrich, Das Gießener Lichtspielhaus.

¹⁰⁹ Album Geyer 2, 3 und 6.



*Abb. 16 b: Bakof's-Kammer-Lichtspiele,
Gießener Anzeiger 1912, 10.12.*

Die Gießener Kinos im Zweiten Weltkrieg

War das Kino in der Provinzialhauptstadt Gießen zur Zeit des Ersten Weltkrieges noch eher eine Sensation, hatte es sich bis in die Mitte der dreißiger Jahre und bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs in Gießen bereits fest eingespielt und bot eine große Bandbreite aus dem Internationalen Filmprogramm. Schon während des Ersten Weltkrieges hatten die Gießener Kinos propagandistische Aufgaben übernommen, indem sie durch Ihr Programm affirmativ auf die Gießener Bevölkerung einwirkten und den Durchhaltewillen zu stärken suchten. Dies wiederholte sich während der nationalsozialistischen Herrschaft und in der Zeit des zweiten Weltkrieges wurden auch die Gießener Kinos zu Bestandteilen der nationalsozialistischen Indoktrinationsmaschine. In der Chronik für Adam Henrich liest sich dies so: „Die Jahre friedlichen Wirkens (...) gingen jedoch bald zu Ende. Mit dem Kriegsausbruch im September 1939 machten sich mancherlei Erschwernisse bei der Leitung des Unternehmens bemerkbar“.¹¹⁰ Erneut wurde die Gestaltung des Filmprogramms in den Dienst des Krieges genommen und nun den Nationalsozialistischen Politikzielen untergeordnet. Nationalsozialistische Propaganda drückte dem Programm ihren Stempel auf und neben den reinen Unterhaltungsfilmen nahmen Filme wie „Olympia“, „Pour le Mérite“, „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika“ oder „Friedericus“, um nur einige zu nennen, großen Raum im Programm ein.¹¹¹

Die Vorstellungen zur Aufrechterhaltung der Moral in der Bevölkerung wurden auch dann noch beibehalten, als sich die Kriegslage verschlechterte und Gießen den Bombenangriffen der Kriegsalliierten ausgesetzt war. Die Show ging weiter fast bis zum Schluss. Am 22. Februar 1944 verfügte der Gießener Oberbür-

¹¹⁰ Chronik Henrich, Abschnitt „Luxor“ CinemaScope-Theater in Gießen. Der Gießener Geschäftsführer, Otto Geyer, wurde wie vielen andere auch eingezogen.

¹¹¹ Album Geyer Album 3 (Pour le Mérite), Album 5, (Die Reiter von Deutsch-Ostafrika, Friedericus, Olympia).

germeister: „Vorstellungen für die deutsche Zivilbevölkerung finden bis auf weiteres nicht mehr statt“.¹¹² Und aus der Sicht der Kinobetreiber begann die „schwerste Zeit für“ die Gießener Kinos „nach dem Zusammenbruch 1945“¹¹³, als die Gießener Kinos von den Amerikanern beschlagnahmt wurden „und auf eine Reihe von Jahren seinem Besitzer völlig entzogen“ waren.¹¹⁴

Ausblick in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Gloria und Lichtspielhaus waren von den großen Kriegszerstörungen in Gießen nicht betroffen und hätten ihren Betrieb bald wieder aufnehmen können. Nach Kriegsende gab es eine kurze, fast anarchisch zu nennende, Phase, als sich bei Kino-Veranstaltungen anscheinend chaotische Szenen abspielten, weil der Andrang sehr groß war, weswegen der eingesetzte Oberbürgermeister, Dr. Dönges, dieses Thema beim Verbindungsoffizier der amerikanischen Truppen vorbrachte: „Die deutschen Lichtspiele sind für die Bevölkerung kaum zu benutzen, da Polen, Russen und Amerikaner sich mehr oder weniger gewalttätig Einlass verschaffen“. Zwar sei durch einen Befehl der 7. Armee festgelegt, „dass das deutsche Kino nicht von Amerikanern besucht werden darf, doch kümmert sich niemand darum. Es wäre wichtig, festzustellen, ob die Polen in amerikanischer Uniform (...) unter das Verbot fallen“.¹¹⁵ Die Stadt sprach die Empfehlung aus, deutsche und ausländische Besucher grundsätzlich zu trennen.¹¹⁶

Das Problem wurde durch die Amerikaner gelöst und in der Folge bedeutete dies: einige Jahre lang war die Gießener Bevölkerung weitgehend vom Besuch der Kinos ausgeschlossen. Durch Beschlagnahmen der Militärregierung fanden im Lichtspielhaus Filmvorstellungen in dieser Zeit fast ausschließlich für Angehörige der Amerikanischen Besatzungstruppen statt. Allmählich traten jedoch Lockerungen ein, „die zu gewissen Stunden auch den Deutschen den Besuch der Filmvorführungen“ ermöglichte. Doch erst seit 1954 standen die Kinos für eine allgemeine Nutzung wieder zur Verfügung.¹¹⁷

Inzwischen waren jedoch neue, moderne Kinogebäude errichtet worden. 1951 eröffnete am Ludwigsplatz das Roxy. Und als erstes „CinemaScope-Kino“ wurde 1955 das Luxor in der Walltorstraße eröffnet. Beides waren vollständige Neubauten, mit modernster Technik, die den Eindruck luxuriöser Kinopaläste erweckten.¹¹⁸

Das neu-erbaute Luxor in der Walltorstraße bot seinen Besuchern allen Komfort und eine fast luxuriöse Umgebung. Dekorative Anklänge an Alt-Ägypten wurden durch ein künstlerisch gestaltetes Wandrelief hervorgerufen. An technischen Neuerungen bot das Luxor erstmals Filme im Breitwandformat (Cinema-Scope). 1958 eröffnete schließlich das Heli in der Frankfurter Straße. Zusammen mit der

112 Stadtarchiv Gießen, N 309.

113 Album Geyer, „Luxor“ CinemaScope-Theater in Gießen.

114 Album Geyer, „Luxor“ CinemaScope-Theater in Gießen.

115 Stadtarchiv Gießen, N 309.

116 Stadtarchiv Gießen, N 309.

117 Album Geyer, „Luxor“ CinemaScope-Theater in Gießen.

118 Album Geyer, „Luxor“ CinemaScope-Theater in Gießen.

„Lichtspielbühne“ in Wieseck gab es zu diesem Zeitpunkt insgesamt sechs Kinos in Gießen.¹¹⁹ Dies stellte am Ende der fünfziger Jahre zugleich den Endpunkt der Expansionsphase der Gießener Kinos dar. Danach schloss sich eine Konzentrationsphase an, in deren Verlauf Luxor, Heli und Roxy geschlossen wurden. Dem kundigen Betrachter geben die noch existierenden Gebäude noch Eindrücke von den ehemaligen Kinos.

Mittlerweile (Anfang 2021) hat sich dies weiter geändert. Von den damaligen Kinos war nur noch das ehemalige Lichtspielhaus (heute Kino-Center) in der Bahnhofstraße erhalten. Das Gloria im Seltersweg, das Heli in der Frankfurter Straße, das Roxy in der Grünberger Straße und das Luxor in der Walltorstraße sind als Kinos verschwunden. Sie haben eine andere Nutzung erhalten. Nun, zu Beginn des Jahres 20121 wurde in der Gießener Presse gemeldet, dass auch die Tage des Kinocenters gezählt sind. Das Gebäude wird abgerissen und wird durch eine Wohn- und Geschäftsbebauung ersetzt. „Mit dem Kinocenter verschwindet auch ein Stück Geschichte aus dem Stadtbild. Denn der Standort in der Bahnhofstraße (...), war Keimzelle seines Gießener Kino-Imperiums“.¹²⁰ Somit sind die Fotoalben im Stadtarchiv aus dem Besitz Hans Jürgen Geyers die einzigen Unterlagen, die über die Gießener Kinogeschichte seit den zwanziger Jahren Auskunft geben können.

119 Adrb. 1959/60, Gewerbeverzeichnis, S. 21.

120 GA 02.02.2021. Kinocenter Gießen weicht Wohnungen, Stephan Scholz.